

Fällen stellte sie mich als Verlobten vor –, ich musste aber auch in der Versenkung verschwinden, wenn Männer, die ihr für die Karriere wichtig erschienen, sich um sie bemühten.

Ich musste – na, Schluss damit, ich könnte stundenlang so fortfahren, denn Janine war dazu geschaffen, eines Mannes Leben restlos auszufüllen. Ganz bestimmt das Leben eines so jungen und eines so relativ unerfahrenen Mannes, wie ich damals war. Ich versäumte mehrere Zwischenprüfungen, war ein seltener Gast in den Vorlesungen und noch seltenerer Gast bei den Seminaren, und meine Professoren vergaßen langsam meine Existenz.

Es rettete mich, oder es hätte mich jedenfalls retten können, dass Janine nach einer ersten erfolgreichen Fernsehrolle ein

Engagement nach Berlin bekam und gleichzeitig den Regisseur des Fernsehspiels heiratete.

Sie verabschiedete mich liebevoll, wünschte mir alles Gute, und da stand ich nun. Ohne diese Frau, die zwei Jahre lang mein Leben bis in den letzten Winkel ausgefüllt hatte.

Ich war fünfundzwanzig Jahre alt, und ich war sehr unglücklich. Meine Freunde versuchten, mich zu trösten. »Nimm's nicht so schwer, Julius. Geht vorbei. Wusstest doch sowieso, dass es eines Tages so kommt.« Und so weiter.

Zurück zur Familie. Es war ihr natürlich nicht verborgen geblieben, was vorgegangen war. Mein Vater hatte sich sehr großzügig gezeigt: »Lass den Jungen sich ein bisschen austoben, muss ja wohl sein!« Meine Mutter war besorgt: »Mein

Gott, Junge, binde dich nicht zu früh, und das ist überhaupt keine Frau für dich! «

Wem sagte sie das? Dasselbe hatte Janine auch immer gesagt. Alles in allem stand einem strebsamen und mit Volldampf betriebenen Studium nun nichts mehr im Wege.

Ich hatte die besten Absichten, besuchte regelmäßig die Universität, saß über den Büchern, ließ mich prüfen, wo geprüft werden musste, statt im Shakespeare studierte ich im Bürgerlichen Gesetzbuch, statt des Romeos und des Homburgs lernte ich Paragrafen und Gerichtskommentare, doch was nützte es? – Es war zu spät, ich war verloren. Verhext und bezaubert. Bewitched, bothered and bewildered, wie Frankie Sinatra singt. Nicht mehr nur von einer Frau, nicht von der Liebe. Vom Theater.

Und dann kam es zu dieser Bühnen-Aufführung. Ich hatte mich früher einmal einer Studentengruppe angeschlossen, die Theater spielte. Als ich Janines Leben teilte, hatte ich mich dort aber kaum blicken lassen. Jetzt jedoch zog es mich öfter dorthin in meiner wenigen Freizeit, es war der letzte Rest der geliebten Welt, von der ich Abschied nehmen musste und auch wollte. Wollte ich wirklich? Es waren alles theaterbesessene junge Leute so wie ich. Sie kamen meist aus dem theaterwissenschaftlichen Seminar, aber es waren auch aus anderen Fakultäten viele dabei, die mit großer Begeisterung daran teilnahmen und oft recht sehenswerte Aufführungen zustande brachten.

Damals planten sie eine Bühnen-Inszenierung. Zunächst redeten sie vom »Woyzeck«, aber dann bekamen sie wohl

doch Angst vor dem eigenen Mut, und man einigte sich schließlich auf »Leonce und Lena«. Ich kannte das Stück gut. Janine hatte die Lena studiert für eine Studioaufführung, und ich war ihr Leonce gewesen. Bei den Proben zu Hause natürlich.

Nun, ich sollte bei dieser Aufführung eigentlich nur die kleine Rolle eines Bedienten spielen, wie es mir zustand als bescheidenem Mitglied dieser Gruppe verdienter junger Leute. Aber wie der Zufall so spielt – oder sollte es Schicksal gewesen sein? –, der vorgesehene Leonce brach sich beim Skifahren ein Bein, der zweite, der infrage kam, hatte ein Examen vor sich, schließlich sagten sie, es wäre doch auch eine Rolle für mich. Vom Typ her passe ich ganz gut, und den zynischen lebensmüden Ton habe ich sowieso.